

Der Kiebitz

2 / 12

- Wildbienen Seite 2
- Biotop der Sonderklasse Seite 13
- Vision einer nachhaltigen Welt Seite 24



Wildbienen unter die Beine greifen

SIGRID VAN DE SANDE

Keine Angst, das ist nicht wörtlich gemeint! Sie haben es nun mal nicht leicht, unsere Biennen. Dabei fürchten sich manche Gartenfreunde ohne Grund vor ihnen – die weitaus meisten Wildbienen haben keinen Staat zu verteidigen und greifen uns deswegen auch nicht an (siehe Tabelle)! Nur, wenn man sie bedrängt, wehren sie sich.

Als erste Wildbienen im Frühjahr freuen wir uns über Hummeln. Sie bilden Völker mit mehr als hundert Tieren und einer Königin.

Wildbienen sind zumeist Einzelgänger

Dagegen geht es bei den meisten Bienen nicht gesellig zu. Die Weibchen müssen schwer arbeiten, sie sorgen nur für die eigene Brut. Sie suchen einen arttypischen Niststandort, graben oder erweitern eine alte Nisthöhle, legen Eier in einzelne Brutzellen und versorgen sie dann mit Pollen. Auf dem Weg zum Ort ihrer Brut sieht man bei den Weibchen oft eine gelbe „Bauchbürste“, an der sich der Blütenpollen verfängt. Die Männchen sterben schon nach etwa drei Wochen, wenn sie sich gepaart

haben. Unermüdlich sind die Weibchen auf Nahrungssuche.

Wie unterscheidet man Bienen?

Wildbienen und Hummeln sind schwer zu bestimmen, wie wir selbst feststellen mussten. Ungefähr 555 Wildbienenarten leben in Deutschland, davon 364 in NRW. Die winzigsten unter ihnen sind gerade einmal 2mm lang, andere groß wie Fliegen und wieder andere lassen uns mit ihren gelb-schwarzen Streifen eher an Wespen als an Bienen denken.

Aber Hummeln sind im Vergleich zu den wenig behaarten Bienen immer relativ groß und stark behaart.

Bedrohung und Lebensweise von Wildbienen

Rote-Liste-Status	Nestort	Nahrungssuche	Lebensweise
 55% bedroht	 13% oberirdisch	 28% kein Pollen	 88% allein
 40% nicht bedroht	 16% ober/unterirdisch	 sammeln 21% Pollen einer Pflanzenart	 1% nutzen selben Eingang wie andere Bienen
 5% ungenügende Erfassung	 71% unterirdisch	 51% sammeln Pollen mehrerer Pflanzenarten	 11% arbeiten mit anderen Bienen zusammen

Wildbienen in Gefahr

Nicht wenige der zahlreichen Arten sind dabei auf eine einzige Pflanzensorte oder eine Pflanzenfamilie angewiesen. Wird diese rar, kann diese Bienenart aussterben.

Eine große Gefahr bedeuten auch verschiedene Spritzmittel. Selbst bei niedrigen Dosierungen vieler Chemikalien schaffen es Wild- und auch Honigbienen nicht mehr, den Weg zu ihrem Nest zurückzufinden.

Wie vor kurzem von unserem Umweltminister gemeldet wurde, sind von den 364 Wildbienenarten bereits 45 ausgestorben. „Das Verschwinden von wilden Bienen ist besorgniserregend, denn dadurch stehen wichtige Bestäuber für unsere Wild- und Nutzpflanzen nicht mehr zur Verfügung“, erklärte der nordrhein-westfälische Umweltminister Johannes Remmel. „Wir sind dabei, die

Festplatte unserer Natur unwiederbringlich zu löschen. Das gilt auch für unser Bundesland, in dem rund 45 Prozent der Tier- und Pflanzenarten gefährdet sind.“

Dabei können wir alle ein wenig zu ihrem Schutz beitragen.

Was Wildbienen lieben

Es gibt heute Pflanzenzüchtungen und exotische Pflanzen, die bei vielen Garten- und Balkonliebhabern beliebt sind. Sie sind auch schön! Wenn wir aber Wildbienen helfen möchten, sollten wir eine große Vielfalt an einheimischen Blühpflanzen im Garten haben, wie wir sie beispielsweise von alten Bauerngärten her kennen, in denen es das ganze Jahr über duftende bunte Blüten gibt. Auch Sträucher, Zwiebelgewächse und Stauden sind dankbare „Futterspender“ - Rasen weniger! – aber wem sagen wir das?



Haaner Bürger bauen Insektenho- tels

Bienen finden Nistplätze in alten, abgestorbenen Ästen, sie graben Röhren in den Boden (siehe Photo), nagen Gänge in morsches Holz oder suchen markhaltige Zweige. Da sie heutzutage vor allem in unseren aufgeräumten Gärten Schwierigkeiten haben, solche Materialien zu finden, haben wir versucht, auf der Gartenlust und dem Gruitener Dorffest Bürger dafür zu gewinnen, ein sog. „Insektenhotel“ zu bauen, in dem viele Bienenarten geeignete Materialien zum Eierlegen vorfinden können.



...mit Erfolg!

In zwei Gruitener Kindergärten wurden an einem Nachmittag über 50 Insektenhotels gebaut! Besonders die Kinder waren fasziniert. Auch auf der Haaner Gartenlust und dem Gruitener Dorffest wurde schwer gearbeitet.

Viele Väter mit Kindern bauten den Kasten selbst und füllten die „Zimmer“ der Häuschen mit verschiedensten Materialien, so dass auch Falter und Käfer einen Unterschlupf finden konnten (s. Titelfoto). Sie stehen jetzt wie Schmuckkästchen im Garten!

Ein besonderes Erlebnis

ORTRUD HASENFUSS

Ein Kurzurlaub im Hohenloher Land im Mai mit Wanderungen vorbei an herrlich blühenden Wiesenhängen bescherte uns ein ganz besonderes Erlebnis.

Wir sahen ein Insekt fliegen, das wir von Südfrankreich kannten, nicht Schmetterling und nicht Libelle, ein Netzflügler: „Schmetterlingshaft oder Libelloides coccajus“. Groß war unsere Freude, als diese Verwandte der Ameisenjungfer sich auch noch auf einem Grashalm niederließ. Die „Schmetterlingshafte“ ließ sich bereitwillig fotografieren. Dass es sich um ein Weibchen handelte, das Eier legte,

bemerkte der Fotograf erst nach und nach, denn zuerst waren die Eier noch von den zu einem „Rettungsschirm“ gespannten Flügeln verdeckt. Nach der Ablage von 38 Eiern flog dieses wunderschöne Insekt erleichtert davon – der glückliche Fotograf hatte mindestens genau so viele sensationelle Aufnahmen im Kasten.

Solch ein Erlebnis ist einmalig!



V. Hasenfuß

„War es die Nachtigall und nicht die Lerche?“ Unsere Agrarvögel leiden

SIGRID VAN DE SANDE

„Allein in Deutschland sind seit 1990 mehr als eine Million Feldlerchen verstummt, eine Entwicklung, die besorgniserregend ist“, konstatiert Prof. Beate Jessel, Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz (BfN). „Denn dies ist nur ein Beispiel von vielen Arten, deren Bestände unter der Intensität der Landnutzung leiden“ so war kürzlich in der Presse zu lesen.

Dem zugrunde liegt eine neue Studie von Birdlife International und dem European Bird Census Council mit dem Ergebnis: Trotz vieler internationaler Bemühungen das Artensterben zu stoppen, konnte die Abnahme speziell der Feldvogelbestände bisher nicht wirksam eingedämmt werden. Auch in Deutschland hat die Agrarlandschaft inzwischen etwa die Hälfte ihrer Agrarvögel verloren. Seit 1990 verringerte sich der Bestand des Feldsperlings

um ein Drittel, der des Kiebitzes sogar um zwei Drittel. In Haan haben wir in diesem Jahr erstmals nicht eine einzige Kiebitzbrut mehr vermelden können.

Wieso? Warum?

Vögel sind hervorragende Zeigerarten für den Zustand der biologischen Vielfalt. Und da gerade die Individuen- und Artenzahl der Feldvögel drastisch zurückgegangen ist, liegt



es nahe, die Ursachen bei der Art und Weise der Veränderungen im Agrarsektor zu suchen: Felder wurden zusammengelegt, Hecken und Ackerrandstreifen auf ein Minimum reduziert, Wiesen in intensives Ackerland umgebrochen, Energiepflanzen bestimmen das eintönige Landschaftsbild. Die Verluste unter den Vögeln bekunden zugleich die Verluste unter Wildkräutern, Wirbellosen und Insekten. Wie Zählungen bestätigen, ist das Ausmaß vor allem in der intensiv genutzten Agrarlandschaft erschreckend.

Widerspruch der Kreisbauernschaft

Diesen inzwischen durch zahllose internationale Studien belegten Zusammenhang wollte die Mettmanner Kreisbauernschaft aber offensichtlich nicht wahr haben. Deren Vorsitzender, Herr Martin Dahlmann, lobte im Lokalteil einer Tageszeitung, dass der „kooperative Artenschutz des Naturschutzes mit der Landwirtschaft im Rheinland gelebt werde“, zum Beispiel bei der Anlage von Tausenden Feldlerchenfenstern.

Lerchenfenster sind bei der Getreideeinsaat ausgesparte ca. 20 qm große Flächen zur besseren Landung und Nahrungsaufnahme von vor allem Feldlerchen.

Feldlerchenfenster in Haan und im Kreis ME

Nun, in einem hat er Recht, Lerchenfenster sind eine gute Sache. Wir haben im Rahmen der AGNU 2006 ein solches Projekt von Zusammenarbeit mit Landwirten nach englischem Vorbild in Haan und auf Feldern südlich von Mettmann gestartet. Die Erfahrungen in England hatten gezeigt, dass nach einiger Zeit die Fortpflanzungsrate auf Wintergetreide mit Feldchen 49 Prozent höher liegt. Diese Erfahrungen überzeugten uns. Also, an die Arbeit. Unterstützt wurden wir von der unteren Landschaftsbehörde des Kreises Mettmann.

Unsere Bilanz: wir führten mit insgesamt 7 Landwirten Gespräche über die Anlage von Lerchenfenstern. Ein Haaner Bauer machte sofort (unentgeltlich) mit, drei weitere stiegen später in ein Programm der Stiftung (siehe unten) ein, einer von ihnen brach allerdings das Projekt ab und bei dreien war die Haltung ablehnend. Kurzum: wir haben sicherlich mit einigen Landwirten zum Erhalt einiger Populationen von Feldlerchen beitragen können.

Einige Jahre später startete das Projekt „Feldlerchenfenster“ durch die Stiftungen Rheinische und Westfälische Kulturlandschaften, bei deren Teilnahme die Landwirte pro Feldchen eine angemessene Entschädigung erhalten.

Herr Dahlmann hat allerdings verschwiegen, dass im gesamten Kreis Mettmann nur 3 Landwirte teilgenommen haben! Da kann man doch sicher nicht von „gelebter“ kooperativer Landwirtschaft im Lande sprechen!

Für kurzfristige Ertragssteigerung wird allzu viel in Kauf genommen

Der Druck auf Profitabilität der Landwirtschaft ist sehr hoch. Nicht zuletzt durch effektive Bodenbearbeitung mit Hilfe von Düngung und Schädlingsbekämpfung wurden die Erträge in den vergangenen Jahrzehnten enorm gesteigert. Doch – fast alles ging auf Kosten von Wildpflanzen wie Kornblumen, von Wildbienen, Kiebitzen, Lerchen, Feldsperlingen, Wiesenpieper etc.

„Die bisherige Förderpolitik der Gemeinsamen Agrarpolitik hat den Trend zu natur- und umweltschädigenden Praktiken verschärft“ konstatiert der Dachverband Deuter Avifaunisten (DDA). Ohne radikale Kehrtwende der EU-Vorgaben für die Landwirtschaft sieht es für unsere Zukunft und die kommende Generation schlecht aus. Darum fordert der EU-Agrarminister mit Recht, dass jeder Landwirt – mit Ausnahme der Ökobetriebe – mindestens 7% seiner Fläche der Natur wieder zur Verfügung

stellen muss.

So können wichtige Rückzugsräume für Tier- und Pflanzenarten geschaffen werden, eine Basis für naturverträgliche Landwirtschaft.

Nicht zuletzt zum Erhalt der Ertragskraft der Landwirtschaft ist der Schutz von Bienen & Co unabdingbar.

Pflanzen

„Oregano“, auch Dost genannt Das bekannte Pizzagewürz

CARL MICHAELIS / BEATE WOLFERMANN

In den letzten Wochen hat der Dost begonnen, basenreiche, sommerwarme Wiesen und sonnige Waldränder mit seinen karminroten bis fleischfarbenen, manchmal auch weißen Blüten zu schmücken. Die dreißig bis fünfzig Zentimeter hohe Staude gehört zu den Lippenblütlern. Die nektarreichen, stark zuckerhaltigen Blüten sind zu ansehnlichen Blütenständen vereinigt, die von Insekten, besonders von Schmetterlingen und Honigbienen, zahlreich besucht werden. Staubbeutel und Griffel ragen aus der aufgerichteten Oberlippe heraus, die Unterlippe der Blüte ist dreispaltig, der Blütenkelch fünfzählig. Die eiförmigen, spitzen, gekreuzt geständigen Blätter sind durchscheinend punktiert.

Die Pflanze duftet stark aromatisch, majoranähnlich, schmeckt gewürzhaft bitterlich herb und enthält ätherisches Öl. Wegen des Dufts wird sie auch manchmal „Wilder Majoran“ genannt. Sie vermehrt sich durch unterirdische Ausläufer.

Der botanische Name „Origanum vulgare“ läßt sich folgendermaßen erklären: griech. oros = Berg, griech. ganos = Glanz oder Zierde, somit „Zierde des Berges“. offenbar wegen der hübschen Blütenstände. Der zweite Teil des Namens „vulgare“ = „gewöhnlich“ deutet auf das häufige Vorkommen hin. Die deutsche Bezeichnung „Dost“ rührt her vom mittelhochdeutschen „doste“ = Strauß oder Büschel und bezieht sich auf die büschelförmigen Blütenstände.

Wir haben noch zwei weitere Pflanzen, die „Dost“ genannt werden, aber zu den Körbchenblütlern gehören und nichts mit unserem Dost zu tun haben: den Wasserdost (Eupatorium cannabinum) und den Alpendost, auch Alpenpestwurz genannt (Petasites paradoxus). Sie tragen diesen Namen gleichfalls wegen ihrer Blütenbüschel.

Seit Jahrhunderten spielt der Dost in der Volksmedizin und im Volksglauben eine Rolle. Hildegard von Bingen, die sich um 1150 in zwei medizinischen Schriften „Physico“ und „Causa et curae“ (Ursache und Heilkraft) eingehend mit Heilpflanzen beschäftigt, empfiehlt schon den Dost gegen Fieber.

Hieronymus Bock, einer der Väter der Botanik, sagt in seinem Kräuterbuch von 1539: „Dost, Harthaw (Hartheu = Johanniskraut) un Weysheidt tun dem teuffel il leid.“

Er nennt ihn außerdem - und so wird die Pflanze auch in anderen alten Kräuterbüchern bezeichnet - „Wohlgemut“ und meint von ihr: „Wer Gemude trägt, der zeigt, daß er allezeit fröhlichen Gemütes ist, es machen die Frueen gerne Schöppeln (Kränze) davon. Wohlgemut erweckt Freude und Mut in den Menschen.“

Neben Baldrian und Dill galt Dost lange als Abwehrmittel gegen Dämonen und Hexen. In der Eifel zählte er als Donnerkraut, und in manchen Gegenden, z. B. im Saarland, gehört er in den Krautwisch. In älteren Kräuterbüchern wird er auch als Mittel zum Ausräuchern empfohlen.

Da man auch in der Gegenwart den Dost wegen seiner guten Wirkung zu schätzen weiß, wird er noch heute gerne gesammelt, als pfefferminzähnliches Teekraut gebraucht und als Volksheilmittel z.B. gegen Durchfall benutzt. Zusammen mit anderen Heilkräutern wie dem nahe verwandten Thymian (Quendel), Majoran, Salbei und Kamille wird er in Kräuterkissen mit Erfolg gegen Ohren-, Zahn-, Hals- und Leibweh verwendet. Die Pflanze enthält 4% ätherische Öle, Gerb- und Bitterstoffe, die auch in der Homöopathie und in der Parfümindustrie verwendet werden. Sie wird als frisches blühendes Kraut geerntet, auch gerne zum Würzen von Salat, Suppen und besonders Pizzen benutzt. Beim Zerreiben der Blätter und Blüten kann man die ätherischen Öle riechen. *Origanum vulgare* ist fast überall in Europa verbreitet, in Norddeutschland weniger. Hier in der Gegend kommt er in den Gruben 7 und 10 vor.

Eine sehr ähnliche Pflanze ist der **Gartenmajoran** (*Origanum majorana*), der schon bei Vergil erwähnt wird. Im Orient herrscht der Glaube, dass der Balsamduft dieser Pflanze vor Krankheiten schütze und jeder, der einen Majoranzweig bei sich trüge, niemals Unglück habe. Die Pflanze wird nur 15 bis 20 cm hoch, ihre gestielten Blätter sind schwach behaart, oval länglich, an der Basis etwas schmaler, ähnlich dem Wilden Majoran. Im Unterschied ist der Kelch entweder auf die Oberlippe reduziert oder er ist zweilippig.



Sein Ursprungsgebiet ist Nordafrika und Westasien. Hier lebt er im Garten als Gewürzpflanze. Man kennt ihn besonders in der Thüringer Leberwurst. Das ätherische Öl hat einen hohen Anteil an Terpenen und Taminen und wirkt auch verdauungsfördernd und krampflösend.

Die wundersame Vermehrung des gefleckten Knabenkrautes am Zaunholzbusch

DOROTHEA UND HANS-WERNER KLARENBACH

Im Jahre 2009 gab es etwa in der Mitte der naturbelassenen Wiese unseres Reihenhauses am Zaunholzbusch 16 Blütenstände des gefleckten Knabenkrautes. Diese heimische Orchidee hat sich hier völlig ohne unser Zutun ansiedelt und ihren Bestand ohne besondere pflegerische Maßnahmen unsererseits von Jahr zu Jahr ver-

größert. 2009 entdeckten wir dann über unsere Wiese verteilt 25 neue Pflanzen, die sich bis zum Sommer 2012 auf die unvorstellbare Anzahl von 140 Exemplaren in verschiedenen Entwicklungsstadien erweitert haben. Im Juni freuten wir uns täglich über 80 teils blassrosa, teils dunkelrosa blühende Pflanzen mit ihrer charak-

teristischen Zeichnung auf den Blütenblättern. Diese 80 Blütenstände verteilten sich auf 37 in der Mitte der Wiese und 43 unregelmäßig über die Grünfläche verstreute Pflanzen.

Inzwischen ist unsere Wiese kaum noch begehbar und schon gar nicht mähar. Da sich die Knabenkräuter in unterschiedlichen Wachstumsphasen befinden und manche noch sehr klein sind, wurden sie zu ihrem Schutz

alle mit roten Markierungen versehen. So hat unsere Wiese das ganze Jahr über rote Tupfer. Die Nachbarn waren zunächst etwas irritiert. Mittlerweile aber verfolgen sie die Vermehrung der roten Punkte ebenfalls mit Interesse und schauen nach, ob nicht vielleicht auch auf ihren Grundstücken bereits ein geflecktes Knabenkraut zu finden ist.

Jahr	Ausgangs Knabenkraut Blütenstand	Einzelne Knabenkräuter	
		mit Blüte	ohne Blüte
2009	16	-	25
2010	21	9	42
2011	29	21	79
2012	37	43	97

AGNU Haan e.V.

„Orchideen, Amphibien und mehr“
AGNU-Exkursion am 8. Juni

VOLKER HASENFUSS

Auch in diesem Jahr fand wieder eine AGNU-Exkursion zu Orchideen und Amphibien in das NSG Grube 7 statt. 30 Teilnehmer versammelten sich am Eingang zur Grube 7 voller Erwartung wegen des vielversprechenden Titels.

Nach einigen erklärenden Worten von Hans-Joachim Friebe zur Entstehung des Kalkriffs vor vielen Millionen Jahren und dann zur

Geschichte des Kalkabbaus bis in die jüngste Vergangenheit ging es direkt in den ehemaligen Klärteich der Grube 7.



Foto: O. Hasenfuß



Kreuzkröte
Foto: O. Hasenfuß

Dort konnten die Teilnehmer den prächtigen Anblick von über 3000 Exemplaren des Gefleckten Knabenkrauts (*Dactylorhiza maculata* ssp. *fuchsii*) genießen. Nicht ganz so auffällig blüht das Große Zweiblatt (*Listera ovata*). Diese unscheinbare Orchidee hat im Klärteich weite Bereiche erobert. Manchem Teilnehmer ist nicht entgangen, dass auf einigen Blütenlippen winzige Bestäuber saßen. Im Gegensatz zum Knabenkraut bietet das Große Zweiblatt seinen Bestäubern Nektar an.

Als Bonbon konnte den interessierten Teilnehmern eine blühende Bienenragwurz gezeigt werden. Diese schöne Orchidee aus dem mediterranen Raum hat in den letzten zwei Jahren einen starken Rückgang zu verzeichnen. Die späten Barfröste im Winter und die trockenen Wochen im März/April haben den Pflanzen schwer zu schaffen gemacht.

Amphibien in der Grube 7

Nach dem Besuch dieser blühenden Kostbarkeiten ging es in die Grube 7. Dort sind in den letzten Jahren 10 Teiche für Amphibien angelegt worden. Das war dringend notwendig,

da das Wasser in die tiefer liegende Grube der Kalkwerke abgelaufen war.

Ein erwachsenes Kreuzkrötenweibchen konnte gezeigt werden, und an vielen Stellen konnten die Rufe der Geburtshelferkröte, auch Glockenfrosch genannt, gehört werden. In den Teichen tummelten sich viele Kaulquappen der Grasfrösche und Erdkröten.



Großes Zweiblatt
Foto: V. Hasenfuß

Der Uhu hat sich leider nicht sehen lassen. An aufgesammelten Gewöllen konnte aber das Nahrungsspektrum dieser großen Eule gezeigt werden.

Es war wieder eine gelungene Veranstaltung der AGNU Haan, und es bleibt zu hoffen, dass auch bei den Pflegeeinsätzen viele Helfer

dabei sein werden. Denn ohne eine einmalige jährliche Mahd verbuschen die Standorte und alle Pracht wäre dahin.

Die Termine der nächsten Pflegeeinsätze stehen unter „Wann, was, wo, wer?“ in dieser Kiebitz-Ausgabe.

Ringelnatter in der Grube 10

VÖLKER HASENFUSS

Bei einem Kontrollgang durch die Grube 10 konnte eine junge Ringelnatter entdeckt werden.

Der Kontrollgang ist war schon beendet, in Gedanken war ich schon beim Mittagessen. Da liegt zusammengerollt mitten auf dem Weg eine junge Ringelnatter. Sie rührt sich nicht beim Näherkommen, und auf ihrem Körper sitzt eine fette Wegschnecke. So denke ich, dass das Tier vermutlich tot ist und rüste in aller Ruhe meinen Fotoapparat. Aber diese Prognose von mir und

Hans G. war ganz falsch! Der Fotoapparat war gerade gerichtet, da macht das Tier einen Satz und ist im Gebüsch verschwunden.

Für uns zum Trost: Das Tier lebt noch – aber es gibt kein Belegfoto!

Anmerkung von O. Hasenfuß: Aber vom Fotografen!



Biotop der Sonderklasse: Grube 10 auf bestem Weg

ARMIN DAHL

Wer noch Zweifel an der Wirksamkeit der Pflegemaßnahmen in der Grube 10 hat, der kann ab und zu auch mal außerhalb der normalen Tageszeiten dort auf die Pirsch gehen.

Hier gibts immer was zu sehen und so war es auch am 4. Mai 2012: Start war um 21.30, die restlichen AGNUrianer waren in Grube 7 mit der Taschenlampe auf Krötenexkursion, und unsereiner nutzte die Wetterlage vor dem nass-kalten Wochenende zu einem kleinen Leuchtabend (da lockt man mit UV-Licht Insekten an) im Wald hinter unseren tollen Halbtrockenrasen.

Das Highlight war einer der größten einheimischen Nacht-Schmetterlinge: *Notodonta tritophus* – Espen-Zahnspinner, der steht im Bergischen Land auf Rote Liste 1. In Grube

10 haben wir seit 2000 über 300! Schmetterlingsarten nachgewiesen, die sich hauptsächlich deshalb dort tummeln, weil die Biotope zwar klein sind, aber gezielt optimiert werden.

Übrigens: Nächster Pflegetermin ist der 1. September 2012 (Samstag), da räumen wir den zuvor gemähten Halbtrockenrasen ab. Im Winter 2012/13 werden wir dann darangehen, den Waldrand an der ehemaligen Kalkstraße so abzustufen, dass er optimale Bedingungen für höchste Artenvielfalt bietet. Helfer sind immer willkommen!



Notodonta tritophus, Grube 10, 4. Mai 2012 (Foto: Armin Dahl)

Klimaschutz = Biotopschutz

ARMIN DAHL

Hier ein paar Ballen Heu, Rasen- und Heckenschnitt, Herbstlaub, Kopfweidenäste: Die Vegetation produziert einen nicht enden wollenden Strom an Material, und eigentlich weiß keiner so recht wohin damit: In der Region fallen Jahr für Jahr hunderte Tonnen Biomasse an, das wenigste wird halbwegs sinnvoll genutzt.

Bei den Pflegeeinsätzen der AGNU verschwindet das meiste Starkholz problemlos in den Öfen der Agnurianer, aber auch dann bleibt immer ein sogenannter "Igelhaufen" zurück, der sich in ein paar Jahren zersetzt und eine nährstoffreiche Brombeer-Brennnesselhecke zurückläßt. Das bei den Kommunen so beliebte, weil billige Schreddern des Materials in die Böschung hat den gleichen Effekt, zurück bleiben mehrere Quadratmeter große, völlig überdüngte und verpilzte Schandflecke, die wegen des Nährstoff-Überangebots nur um so schneller überwuchert werden.

Wohin mit dem Material bei Pflegeeinsätzen?

Einfacher wäre es, das Material vor Ort zu verbrennen (das ist mittlerweile verboten), oder noch besser abzufahren und zu Hackschnitzeln zu verarbeiten. Das geht aber leider nicht überall, weshalb wir bei Pflegeeinsätzen in den kommenden Jahren darauf achten sollten, die Zufahrten zu "unseren" Biotopen möglichst

offen zu halten, damit man dort mit schwerem Gerät hinein (und voll beladen wieder heraus!) fahren kann.

In ein paar Jahren, da bin ich mir ziemlich sicher, wird das große Rennen nach der Biomasse so richtig in Gang kommen, denn Öl wird knapper und mit Holzhackschnitzeln als Brennstoff wird auch noch der Ausstoß von CO₂ verringert. Verboden davon sind jetzt schon der rasche Ausbau der Holzhackschnitzel-Wirtschaft. In der Region ist das vor allem die Kompostierungs- und Vermarktungsgesellschaft Düsseldorf/Mettmann (KDM), von der gibt es aktuell ein Porträt in der Rheinischen Post. Aber auch der BRW und die GESA in Wuppertal produzieren und vermarkten Hackschnitzel, Holzbriketts, Holzpellets und Kaminholz, und kaufen dafür jetzt schon Restholz.

Den Biotopen wird es gut tun, Nährstoffe sind überall überreichlich vorhanden, und bekanntlich sind hierzulande die mageren Lebensräume allemal artenreicher als die fetten.



Gigantischer Häckselhaufen nach Pflegemaßnahmen: Golfplatz Hubbelrath, 2012. In den Vorjahren wurde dieses Material immer komplett in die kilometerlangen Hecken geschreddert. (Foto: Armin Dahl)



Foto: V. Hasenfuß „Heidenelke“ (*Dianthus deltooides*)

Exkursion zum Sandberg und südliche Hildener Heide

„Auf der Suche nach der Blume des Jahres 2012, der Heidenelke“

VOLKER HASENFUSS

Bei einem naturkundlichen Spaziergang des Naturwissenschaftlichen Vereins Wuppertal durch die südliche Hildener Heide wollen wir neben der spätsommerlichen Flora auch versuchen, die Blume des Jahres 2012, die Heidenelke, zu finden. Interessierte treffen sich am Samstag, 25. August 2012 um 14.30 Uhr auf dem Parkplatz beim Waldfriedhof Haan, Leichlinger Straße.

Moderne Zeiten – die Webseite der AGNU Haan

ARMIN DAHL

Die AGNU-Webseiten www.agnu-haan.de sind vor einigen Monaten vom „handgestrickten“ HTML auf eine moderne Publikations- und Blogsoftware (wordpress) umgestellt worden.

- Was wir uns davon versprechen?
 - Weniger Arbeit beim Erstellen von Texten, bessere Aktualität
 - Schöner Optik, einfaches Einbauen von Bildern und Galerien, Videos etc.
 - Möglichkeiten zum Mitmachen (Umfragen, Kommentare, Teilen bei Facebook und Twitter)
- Abonnieren von neuen Texten per Mail möglich
 - Besonders wichtig: Jeder kann als Autor mitmachen! Einfach bei wordpress.com registrieren, und Ihr erhaltet von mir einen Zugang als Mitarbeiter, und schon kann's losgehen.
 - Der Link zum Registrieren: <https://signup.wordpress.com/signup/?user=1>

Ein Jahr im Regenwald in Ecuador

ARMIN DAHL

Die AGNU unterstützt die frischgebackene Abiturientin Julia Seidel aus Haan. Diese hat sich vorgenommen, ab August 2012 ein Jahr im südamerikanischen Ecuador zu verbringen. Ihr Einsatzort liegt dabei in der Nähe von Mindo westlich der Hauptstadt Quito, in einem Regenwald-Schutzgebiet, dessen Reichtum an Tier- und Pflanzenarten auch für südamerikanische Verhältnisse sagenhaft ist.

Julia Seidel am 3. August, zwei Tage vor dem Abflug: "Um ganz genau zu sein: Ich mache kein freiwilliges soziales Jahr, sondern einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst. Ich unterrichte an zwei Schulen abwechselnd: Einmal in Rio Saloya (19 Schüler) und in Primero de Mayo (42 Schüler).

Meine Unterrichtsfächer sind Englisch, Computer und Werken. Außerdem werde ich als Freizeitgestaltung (AGs in Richtung Musik, Sport, Naturausflüge) anbieten und (ganz wichtig) ein Recycling Projekt unterstützen, wo die Kinder lernen einen Kompost anzulegen und biologischen Dünger zu verwenden".

Ein mutiges Projekt: Julia wird sicher unvergessliche Einblicke in ein Land gewinnen, das man sich vom sicheren Schreibtisch in Haan aus gesehen nicht vorstellen kann. Gutes Gelingen!

Die junge Abenteurerin hat versprochen, uns mit Texten und Bildern von dort versorgen. Natürlich wird sie nicht nur arbeiten, sondern hat auch größere Trips geplant, zum Beispiel auf den Vulkan Cotopaxi, den mit 5.897 m zweithöchsten Berg Ecuadors. Traumziel aller Ecuador-Reisenden sind natürlich auch die Galapagos-Inseln mit ihrer einzigartigen Tierwelt. Berichte und Bilder findet Ihr dann ebenfalls auf der AGNU-Webseite.

findet Ihr direkt unter der Kategorie ecuador-julia-seidel/

Infos rund um das Projekt: www.eilecuador.org

Wer das Projekt ebenfalls unterstützen will wendet sich bitte an den AGNU-Vorstand.

Weitere Unterstützer: stickdeinlogo.de



Alle Beiträge von Julia Seidel

Abenteurer in Südamerika: Julia Seidel (F.: Seidel)

Also doch?! Stromnetzübernahme

SVEN M. KÜBLER

Ab 23.12. nächsten Jahres übernehmen die Stadtwerke Haan das Stromnetz vom RWE – so hat es der Stadtrat beschlossen! Unter mehreren Bewerbern sollen die Stadtwerke – ein hundertprozentiges Tochterunternehmen der Stadt – die vorgegebenen Kriterien am besten erfüllt haben und wurden daher für den 20-jährigen Konzessionsvertrag ausgewählt.

Gute Entscheidung?

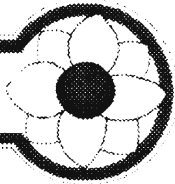
So sehr wir von der AGNU vor mehr als 20 Jahren uns sehr für einen Konzessionsvertrag mit eigenen Stadtwerken eingesetzt hatten, so sehr zweifeln wir nun an der Entscheidung.

Vor 20 Jahren hat sich die CDU/FDP gegen eine Stromsparte bei den Stadtwerken entschieden. Warum ist nie so wirklich transparent gemacht worden (s.a. Kiebitz 1/1994 und 3/1994). Leider war auch Niemand bereit, das im Nachhinein zu bewerten oder zu berechnen. Beispiele aus anderen Kommunen zeigen, dass vor 20 Jahren ein eigenes Netz interessant und gewinnbringend war.

Aber Heute?

Was spricht dagegen?

Man muss sich sicherlich die Gegebenheiten anschauen. War früher jeder Haushalt an den einen Liefе-



BIOBAHNHOF



NATURKOST & WAREN

Patricia Buchmann

Bahnhofstraße 58

42781 Haan

Telefon 021 29 / 3 27 52

Öffnungszeiten:

Mo. bis Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr

Mo. bis Fr. 15.00 bis 18.30 Uhr

Ich freue mich auf Ihren Besuch!

ranten gebunden (RWE), so haben die Bürger heute jederzeit und einfachst die Wahl, einen Stromanbieter zu wechseln. Dann bleiben dem Stadtwerk „nur“ die Durchleitungsgebühren.

Bereits jetzt versuchen die Stadtwerke teilweise sich in ein gutes Licht zu stellen (Nähe, preisgünstig(?), sicher...) und implizieren damit, dass andere Anbieter das eben nicht sind. Warnendes Beispiel dort die Teldafax-Pleite.

Den einzelnen Bürger braucht das nicht sonderlich zu interessieren. Strom bekommt er überall her – wir empfehlen natürlich den „echten“ Grünen Strom von EWS Schönau, Greenpeace-Energy, Naturstrom oder Lichtblick (s.a. Kiebitz 1/2011)! Aber betroffen sind wir als Bürger der Stadt letztlich doch. Sinken

die Gewinne des Stadtwerks, dann wird auch die Konzessionsabgabe an die Stadt geringer!

Wie weiter?

Die Stadtwerke müssen nun bis Ende nächsten Jahres die Übernahme klar bekommen – allein oder mit einem Partner?

Aus Umweltsicht ist ein starkes regionales Stadtwerk zu begrüßen, da es Chancen für lokale Projekte bietet. Leider sehen wir das bei den heutigen Haaner Stadtwerken viel zu wenig.... Und ob da mal irgendwann Interesse entsteht, umweltaktiv zu werden oder einfach nur Stromlieferant und Gewinnmaximierer zu sein, wird die Zukunft zeigen!

Der Aufsichtsrat ist gefordert!

Kreis Mettmann

Aus dem Kreis Mettmann

SVEN M. KÜBLER

Haan ein glückliches „Dorf“, umgeben von Großstädten, aber auch von 9 anderen mehr oder minder kleinen „Dörfern“. Selten schauen wir über den Dorfrand hinaus, das wollen wir mit dieser Rubrik künftig ändern, denn auch um uns herum tobt das Leben!

Neandersteig

Große Pläne gibt es, um den Kreis / das Neanderland touristisch zu erschließen. Daher soll jetzt der Neandersteig umgesetzt werden. Demnächst mehr darüber...

Traumtänzer?

Im IHK-Magazin fordern die Bürgermeister der Städte Velbert und Heiligenhaus den Landesverkehrsminister und den Landesbetrieb Straßen NRW auf, den Baustopp an der A44 zu beenden.

Hintergrund ist, dass Planer mehr als schlampig gearbeitet haben und inzwischen das 4. Gerichtsurteil gegen sich kassiert haben. Daher durfte an den meisten Stellen nicht weitergebaut werden, und eine kleine Restbaustelle soll nun auch durch einen Eilbeschluss

stillgelegt werden. Schuld sind aber weder sich querstellende Landwirte oder Grundstückbesitzer noch Umweltschützer noch irgendwelche bedrohte Arten, sondern schlicht die Planer, die gesetzliche Vorgaben missachtet haben!

Die Sache liegt jetzt einerseits bei Gericht, respektive beim Landesbetrieb Straßen NRW, der eine neue, rechtssichere Planung vorlegen muss.

Glücklicherweise leben wir in einer guten Demokratie, und so können die beiden Bürgermeister sich zwar einen Weiterbau der A44 wünschen, einen Minister aber auffordern, sich über Gerichtsentscheide hinwegzusetzen, ist aber schon unglaublich!

CO-Pipeline

BAYER gibt nicht auf! Also wird wieder viel, viel Geld in neue Planverfahren, Bürger-

ranhörungen und Gerichtsverfahren gesteckt. Inzwischen ist es schon fast eine Zumutung, was BAYER den Bürgern, den Verwaltungen und Gerichten antut!

Man kann doch realistisch einschätzen, dass die Proteste weitergehen, dass Hunderte von Einwendungen kommen werden und dass die Pipeline, so wie sie heute in der Erde liegt, ohnehin nicht in Betrieb gehen wird! Warum „gibt“ BAYER nicht einfach auf? Eine neue Anlage in Uerdingen statt der Pipeline zu bauen, dürfte vermutlich schneller, kostengünstiger und vor allem sicherer sein!

Armleuchter

Nein, dass soll keine Beschimpfung sein. Aber in Ratingen im Silbersee sind diese äußerst seltenen Armleuchter-Algen gefunden worden. Dabei wollten die Angler mit ihrem Antrag doch nur erreichen, dass sie künftig auch von Booten aus fischen dürfen. Nach den Untersuchungen

durch die LANUV und dem bestätigten Fund dieser Algen ist nun aber klar – Angeln am Silbersee geht nur von Land aus!

Windkraft

Wie es scheint, möchte der Flughafen Düsseldorf wegen veralteter Landeführer den Betrieb von Windkraftanlagen im Umkreis von 10 km zum Flughafen untersagen. Für „lächerliche“ 50.000€ Abstandszahlung wäre man aber bereit, von diesem Verbotswunsch Abstand zu nehmen. Irgendwie nicht ganz einleuchtend.

Datteln

Zugegeben, das ist ein wenig aus dem Kreis heraus – aber von Bedeutung. Der Weiterbau des Kohlekraftwerk Datteln ist letztinstanzlich untersagt worden. Auch hier sind gravierende Planungsfehler gemacht worden und so steht künftig eine weitere Milliardenruine (wie das KKW Kalkar) in der Landschaft.



Das Belgische Mineralwasser

Energiearmut Ist Strom teuer?

SVEN M. KÜBLER

Die Verbraucherzentrale hat verkündet, dass in 2010 bei 600.000 Haushalten der Strom abgeschaltet wurde, weil die Stromrechnungen nicht bezahlt wurden. Das mit dem Hintergrund, dass Strom ja viel zu teuer ist. Dann kann man ja wieder prima auf den Atomausstieg und die hohen Kosten für den „grünen“ Strom hinweisen...

Erstaunlicherweise findet man aber auch Zahlen aus 2006 – und demnach wurden damals 800.000 Haushalten der Strom abgestellt! Ja, was denn nun? Ist die Stromarmut gesunken? Immer die Sache mit den Statistiken!

Tatsache ist aber natürlich, dass der Strompreis gestiegen ist. Von 2006 bis 2011 um 6,5 Cent pro Kilowattstunde. Bei einem Verbrauch von 4000 kW/h ein Mehrbetrag von jährlich € 260,-. Nicht unbedeutend, aber dabei sollte man berücksichtigen, dass Strom weit weniger als die Hälfte der Gesamtenergiekosten eines Haushalts ausmachen (Gas, Öl, zusätzlich Kraftstoff, ÖPNV).

Aber wer ist schuld an diesem Preisanstieg? Die Ökosteuer ist seitdem konstant, auch die

Konzessionsabgabe. Der Aufschlag für Kraft-Wärme-Kopplung gesunken, auch die Netzentgelte. Gestiegen hingegen ist die Umlage für das Erneuerbare-Energien-Gesetz und die Mehrwertsteuer (zusammen 4,05 Cent).

Die Stromwirtschaft aber verlangt für die Strombeschaffung satte 4 Cent zusätzlich, obwohl der Börsenpreis für Strom nahezu unverändert ist!

Die Energie-Multis sind die Preistreiber!

Dabei sollten wir uns schon bewusst sein, dass ein Umsteuern der Energieversorgung auf alternative Energien kurzfristig Investitionen bedingt. Langfristig ist ein vernünftiges Preisniveau beim Strom nur OHNE die Multis und nur mit regenerativ erzeugtem Strom machbar.

Einkaufen beim Erzeuger

Gut Ellscheid (Familie Rosendahl)

Ellscheid 2

Fon: (0 21 29) 86 97

Öffnungszeiten: Mo + Mi 16 - 18.30 Uhr

Fr 10 - 12 Uhr und 16 - 18.30 Uhr

Sa 10 - 12 Uhr

Gut zur Linden (Familie Bröker)

Gruitener Str. 308, Wuppertal

Fon: (02 02) 73 18 51

Öffnungszeiten:

Do-Fr 9-13 und 15 - 18.30 Uhr

Sa 8-13 Uhr

Bioland-Gärtnerei (Familie Ischebeck)

Backesheide 1

Verkauf:

Mi: 9-13 Uhr Hofverkauf

Di: 8-13 Uhr Markt in Alt-Erkrath

Fr: 8-13 Uhr Markt in Alt-Erkrath

Sa: 8-13 Uhr Markt in Haan

Aus den Löchern...

SVEN M. KÜBLER

**...kommen sie gekrochen. All die, die von der Energiewende profitieren möchten...
schauen wir uns sie mal an:**

Fracking

Geschickt lanciert über die „Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe“ wird uns erklärt, dass in Deutschland (!) Reserven von mehr als 20 Billionen Kubikmeter Erdgas liegen.

Damit können wir die Abhängigkeit von russischem Erdgas vermindern. Prima. Schaut man aber genauer hin, so sind maximal 10 % dieser Menge förderbar, denn es handelt sich um Erdgas aus Schiefergestein. Dieses liegt in sehr großen Tiefen und kann nur unter Einsatz von sehr, sehr viel Wasser und einer ganzen Menge problematischer Chemikalien aus der Erde geholt werden. Dieses äußerst umstrittene Verfahren wird Fracking bezeichnet. In den USA hat es bereits große Gebiete zerstört (der bemerkenswerte Film GASLAND von Josh Fox zeigt die Folgen), Frankreich hat es inzwischen grundsätzlich verboten!

Auch im Kreis Mettmann hat sich Wintershall Erkundungsrechte gesichert. Derzeit greift man aber noch nicht darauf zurück. Dennoch: Nachtigall ick hör dir trapsen – wir sollten aufmerksam bleiben!

Kohle

Der Umweltverschmutzer Nummer 1 hat auch wieder einen Weg zurück in die Diskussion gefunden..... wenn dann mal kalte Winter kommen und es Stromengpässe gibt..... NEIN, neue Kohlekraftwerke darf es nicht geben!

Atom

Natürlich stehen die Fans jetzt wieder auf und machen sich Hoffnung. Belgien verlängert gerade die Laufzeit des Uraltmeilers um weitere 10 Jahre und sicher begnügen die Konzerne auch

in Deutschland um längere Laufzeiten. Andererseits gibt es klare Signale – so steigt RWE aus geplanten Atomkraftwerken in England und in den Niederlanden aus. In den USA plant man mal wieder ein Werk, aber über die Planung ist man nicht weit hinaus gekommen – eine Realisierung scheint mehr als fraglich. Selbst, wenn Länder wie China und Russland heute noch an neuen Werken planen und bauen (!), so ist das Zeitalter der Atomkraftwerke vorbei.

Biosprit

Leider wollen auch die profitieren. Dass die Umwandlung von Agrorohstoffen in Energie unproduktiv ist, dazu gute landwirtschaftliche Flächen zu Agrarwüsten umgewandelt werden, sollte bekannt sein.

Aber die Landwirtschaft und deren Repräsentanten sehen wieder neue, sichere Einnahmequellen. Verlierer dabei ist die Natur. Vor allem die Feldvögel, die durch diesen einseitigen Anbau energetischer Nutzpflanzen den Lebensraum verlieren!

Der Umweltminister

SVEN M. KÜBLER

Schau an...

In einem Interview (Die ZEIT Nr. 31) sagt der Bundesumweltminister unter anderem: „Aber es ist in der Tat so, dass der Börsenstrompreis für die Industrie im letzten Jahr um 12 Prozent gesunken ist, was auch damit zusammenhängt, dass sehr viel erneuerbare Energie ins Netz eingespeist worden ist!“

Little Sun

SVEN M. KÜBLER

Olafur Eliasson

Dieser sehr bekannte Künstler hat schon viele bemerkenswerte Objekte geschaffen. Mit seinem neuen Projekt möchte er nicht die Kunst, sondern das Licht in die Dritte Welt bringen!

Little Sun

Mit seinem Kunstprojekt „Little Sun“, das in kürze in der Londoner Tate startet, will er möglichst viele dieser kleinen Sonnen verkaufen. In westlichen Ländern für rund € 20,- und mit den Gewinnen daraus die gleichen Leuchten subventioniert deutlich günstiger an die Dritte Welt liefern.

Dem Konzept nach sollen diese Leuchten

die Tagessonne speichern und abends noch 5 Stunden lang Licht spenden.

Eine faszinierende Idee – einziges Manko, dass nach drei Jahren die Akkus getauscht werden müssen.

Info

Infos – leider derzeit nur in Englisch – gibt es auf dieser Webseite....

<http://littlesun.com/index.php?sec=tate>

Ein schöner Gedanke, auch wenn ich mir bei diesem derzeitigen Regensommer die Wirkung so einer kleinen Sonne noch gar nicht vorstellen kann..... aber bestellt habe ich sie!

Hofverkauf öffnungszeiten

Mi 9- 13 Uhr

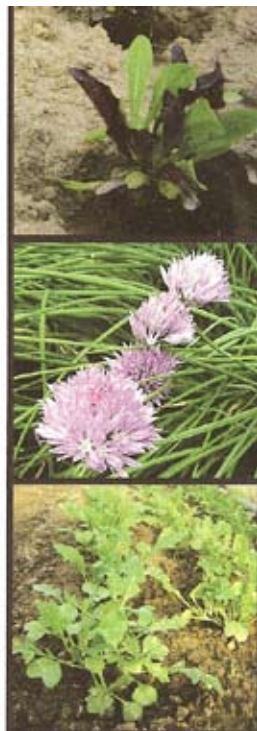
Märkte

Di auf dem Alt-Erkrather Markt von 8- 13 Uhr

Fr auf dem Alt-Erkrather Markt von 8- 13 Uhr

Sa auf dem Haaner Markt von 8- 13 Uhr


Gärtnererei Ischebeck
Backesheide 1
42781 Haan
fon: 0212-490 85 68
fax: 0212-490 85 68
e-mail: gaertnerei-ischebeck@congster.de



Frei nach Goethe - Gefunden

WOLFGANG TRIBUKAIT

Verbunden

**Ich ging im Walde
So für mich hin,
und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn.**

**Zwischen Ästen tönte
Ein Sprechen hervor –
Auf der Bank saß ein Wand´rer,
Sein Handy am Ohr.**

**Die Tannen rauschten,
Er hörte es kaum –
Weshalb eigentlich saß er
Am Waldessaum?**

**Er hört nicht Vöglein,
Er sieht nicht Natur –
Für ihn zählen Stimmen
Aus der Menschenwelt nur.**

**Er könnte ins Weite
Seinen Blick lassen zieh´n –
Doch die Dinge des Alltags
Haben mehr Reiz für ihn.**

Vision einer nachhaltigen Welt

UWE SCHNEIDEWIND

Wie sieht die Welt in 30 Jahren aus? Wie viel Hoffnung dürfen wir haben, dass die Weltgemeinschaft die großen Herausforderungen unserer Zeit meistert? Uwe Schneidewind wagt einen Ausblick. Der Wirtschaftswissenschaftler ist Präsident des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt, Energie und Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des BUND.

Green Economy« ist die zentrale Formel der nahen Rio+20-Konferenz. Hinter dieser Formel steht ein verlockendes Versprechen, besonders für die Industrienationen: Mit unserer wirtschaftlichen Entwicklung kann alles so weitergehen wie in den letzten knapp 70 Jahren. Ökonomisches Wachstum wird auch künftig Wohlstand garantieren, die sozialen Herausforderungen und Entwicklungsfragen der Welt ebenso lösen wie die ökologischen Probleme. Die einzige Voraussetzung: Es gilt die ökonomische Entwicklung ein bisschen grüner zu gestalten. Neue energie- und ressourcensparende Technologien sowie regenerative Energien sind die Bausteine der »grünen Wirtschaft«.

Ein Meilenstein

Dieser Optimismus überrascht. Seit Rio 1992 hat sich die globale Umweltsituation weiter drastisch verschlechtert, die CO₂-Emissionen liegen heute ganz erheblich höher. Erfolge bei der relativen Entkopplung des Wohlstands (die CO₂- Intensität des Welt-Bruttosozialprodukts hat sich um rund 20 Prozent verbessert) wurden durch das globale Wachstum weit überkompensiert. Dennoch markiert die Formel der »grünen Ökonomie« einen Meilenstein auf dem Weg in eine nachhaltige Welt: Ihr Optimismus schafft ein umfassendes globales Bündnis. Kaum ein Land zweifelt noch an der Epochenaufgabe »Nachhaltigkeit und Klimawandel«. Sie wird in

den Industrieländern genauso anerkannt wie in den Entwicklungs- und Schwellenländern. Und sie wird zunehmend als Chance begriffen – nicht nur für die Politik, sondern auch die Wirtschaft der meisten Länder. Das schafft die Grundlage einer umfassenderen Vision für die kommenden 30 Jahre: auf dem Weg zu Rio+50.

Wohlstand und Innovation neu verstehen

In den nächsten Jahren werden die ökonomischen und sozialen Grenzen des ökonomischen Wachstumsparadigmas in der industrialisierten Welt spürbarer: Die Verheißungen materiellen Wohlstands werden fader, immer regelmäßiger platzen ökonomische Blasen. Nominelle Wachstumsraten alleine versprechen immer weniger Antworten auf den demographischen Wandel und die Anforderungen eines sozialen Ausgleichs. Dies öffnet die Türen für ein erweitertes Verständnis von Wohlstand und Innovation, wie es sich in vielen Debatten der letzten Monate schon andeutete und zur Rio+50-Konferenz endgültig durchgesetzt haben wird. Eckpunkte dieses Verständnisses sind:

Stabile Strukturen

Dezentrale Energieversorgung, die breite Entwicklung individueller Fähigkeiten und die Stärkung lokaler Identitäten und sozialer Netzwerke: All dies ersetzt nicht die Errungenschaften von 50 Jahren globalisierten und

technologischen Fortschritts. Es ergänzt ihn, nimmt wieder einen breiteren Raum ein, führt zu neuen Gleichgewichten. Der Aufbau dieser Strukturen macht uns individuell wie auch als Gesellschaft unabhängiger von Wachstumszwängen. Die zarte, aber dynamisch wachsende Pflanze der »Transition Towns« – einer Bewegung von »Städten im Wandel« zu einer postfossilen, relokalierten Wirtschaft – wird zum globalen Signum der kommenden Jahrzehnte. Die Veränderungen äußern sich in der globalen Lebenswirklichkeit des Jahres 2042: Städte werden attraktiver, weil der Fuß- und Radverkehr immer mehr Bedeutung gewinnt, weil der öffentliche Nahverkehr gut ausgebaut ist, eine intelligente Stadtplanung mehr Grün und neue (alte) Wohnformen wie Mehrgenerationenhäuser integriert, weil die Energieversorgung dezentralisiert und Strukturen der Nahversorgung wiederbelebt wurden. Ermöglicht hat dies eine umfassende soziale Innovationsoffensive. Auf der Rio+50-Konferenz werden die global erfolgreichsten Konzepte einer »nachhaltigen Stadt« ausgezeichnet und prämiert. Sie sind menschenwürdig und unterscheiden sich damit erfrischend von den einseitigen Technikvisionen der »Sustainable Cities« auf dem Rio+20-Gipfel.

Überlegte Begrenzungs- politik

Die Fortschrittsmodelle der Rio+20-Konferenz waren noch durch einen sehr engen, rein konsumorientierten Freiheitsbegriff gekennzeichnet. Diese Form eines ökonomischen Liberalismus – als Paradigma in den 1980er Jahren voll entfaltet – hatte bereits an Ausstrahlung verloren. Die Freiheit zum fünften Handy und dritten iPad, zum Rauchen an jedem Ort, zum Waffenbesitz als Freiheitsrecht in den USA: All dies verliert in den gesellschaftlichen Debatten ebenso an Kraft wie die politischen Parteien, die sich auf ein solch enges materielles Freiheitsverständnis reduzieren. In den modernen

Industriegesellschaften wird ein Lebensentwurf zunehmend dann als gelungen gelten, wenn er darin besteht, mit einer Vielfalt von Optionen souverän und verantwortungsvoll umzugehen – durchaus inspiriert durch Vorbilder in anderen Teilen der Welt. Die Erfahrung, dass selbst verantwortete Begrenzungen befreiend und orientierend wirken, erleichtert es auch, entsprechende Grenzlinien in der nationalen und internationalen Politik zu ziehen. Bewährte Regime wie beim Schutz der Antarktis und des Meeresbodens sind nun auf essenzielle Bereiche der Ressourcennutzung übertragen: Es gibt nationale und globale Ressourcenschutzgebiete, und der gezielte Verzicht auf Extraktionsmethoden wie Öl-Tiefseebohrungen, Fracking und Ölgewinnung aus Ölsanden trägt wesentlich dazu bei, die Erderwärmung zur Jahrhundertwende wenigstens auf drei Grad Celsius zu stabilisieren. Begleitet wird dies durch vielfältige institutionelle Neuerungen im Rahmen bi- und multilateraler Kooperationen, die helfen, Blockaden bei internationalen Klimaverhandlungen ab 2015 Stück für Stück aufzubrechen. Ein wichtiger Baustein ist, dass die Freihandelspolitik keinen Vorrang mehr gegenüber anderen Politikfeldern genießt, weder europa- noch weltweit. Unterschiedliche Formen des ökologischen Grenzausgleichs und die explizite Erlaubnis, dass fortschrittliche Nationen politisch zu Vorreitern werden, haben zu einem produktiven Wettbewerb um bessere Ökologie- und Sozialstandards geführt.

Erweiterte Bildung und Wissenschaft

Flankiert wird all dies von einem veränderten Verständnis der Bildung und Wissenschaft. Die wachsende Bedeutung sozialer Innovationen schafft ein neues Gleichgewicht von Technik-, Sozial- und Kulturwissenschaften. »Eingebettete« technologische Innovationen haben sich zum zentralen Orientierungspunkt entwickelt. Die Bildungssysteme setzen auf

sehr viel breitere Kompetenzkonzepte. Das ermöglicht auch ein intensiveres Lernen zwischen den Weltregionen, ein Lernen »auf Augenhöhe« innerhalb einzelner Gesellschaften, aber auch global zwischen Gesellschaften. Keine Frage: Auch im Jahr 2042 existiert eine Reihe von Pro-

blemen auf der Welt. Doch die Möglichkeiten zu ihrer Lösung haben sich erheblich erweitert, die Welt ist widerstandsfähiger geworden. Das halbe Jahrhundert 1992 – 2042 wird als eine der kulturell produktivsten Phasen in die Menschheitsgeschichte eingehen.

Überall Schilder

FRANK WÖLFERMANN

Immer wieder fallen mir in Haan schöne Beispiele für erstaunliche Schilder auf, diesmal im Parkhaus in der Dieker Straße.

Dort stehen die beiden rechts abgebildeten Hinweise eines phantasiebegabten Schildermalers. Und auf der

anderen Seite der Abfahrt findet man dann noch das links gezeigte Schild. Und was wollen/sollen uns diese Schilder sagen?

Das einzige „offizielle“ Verkehrszeichen ist das mit dem Fahrrad - es handelt sich um das Zeichen

254 „Verbot für Fahrräder“. Auch das Schild mit dem gramgebeugten Wanderer kommt einem bekannt vor, ähnelt es doch dem Zeichen 259 „Verbot für Fußgänger“ (s. links unten). Aber was soll der rote Querstrich?

Und dann wollte anscheinend irgendjemand noch die Durchfahrt mit Inlineskates verbieten. Auch hier stellt sich wieder die Frage: Was soll das? Das Schild

ohne den roten Querbalken könnte man in Analogie zu den entsprechenden rotumrandeten Schildern als Verbotsschild verstehen. Aber nun ist es mit einem roten Querbalken versehen, was ja eigentlich auf eine Aufhebung des Verbotes hinweist - ich bin irritiert!

Was sagt der Berliner so schön doppeldeutig: „Überall Schilda!“



Mir hat es immer am Menschen gefallen, dass er, der Louvres, ewige Pyramiden und Peterskirchen selbst verfertigt, mit Entzücken eine Bienenzelle oder ein Schneckenhaus betrachten kann.

GEORG CHRISTOPH LICHTENBERG



V. Hasenfuß

Wie kaufe ich richtig ein?

Von den Qualen eines Natur- und Umweltschützers

FRANK WOLFERMANN

Wir Umwelt- und Naturschützer wollen auch in unserem eigenem Leben mit guten Beispiel voran gehen. Natürlich kaufen wir daher Lebensmittel mit dem Biosiegel ein. Natürlich passen wir auch auf, dass alles aus der näheren Umgebung kommt. Und natürlich achten wir auch auf das Transfair-Siegel. Aber geht das immer?

leben können? Bei den Bio-Waren aus dem Supermarkt habe ich da so meine Zweifel.

Biologisch einkaufen

Die Schwierigkeiten fangen schon beim Einkauf von Bio-Lebensmitteln an. Welchem Bio-Siegel kann man denn trauen? Da gibt es zum einen das aus Sternen geformte Blatt der Europäischen Union. Da in der EU 27 Staaten vertreten sind, steht es für den gefundenen Kompromiss dieser Staaten, oder - anders ausgedrückt - für die geringsten Anforderungen an ein Biosiegel. Etwas besser ist da schon das deutsche Siegel. Und noch besser sind die einzelnen Siegel von Bioland, Demeter oder Naturland. Allen gemeinsam ist aber, dass damit nur zertifiziert wird, dass das jeweilige Produkt nur den Anforderungen des Siegelvergebers genügt, aber wer kennt die schon?

Ökologisch einkaufen

Aus dem verwendeten Biosiegel kann man aber nicht ablesen, ob z.B. auf möglichst kurze Transportwege geachtet wird, ob möglichst wenige oder - besser noch - keine Verpackung verwendet wird, oder ob saisonale Obst- und Gemüsesorten aus der unmittelbaren Umgebung verwendet werden. Die Verpackung kann man ja selbst beurteilen, bei den Transportwegen ist eine kleine Hilfe das deutsche Biosiegel, bei dem man erkennen kann, in welchem Bundesland das Produkt hergestellt wurde, was aber nichts darüber aussagt, wo die zur Herstellung verwendeten Zutaten herkommen. Auch sieht man nicht, ob den Erzeugern faire Preise für ihre Ware gegeben werden. Für ausländische Produkte bietet sich dafür das Transfair-Siegel an. Aber bekommen die einheimischen Bauern und deren Arbeiter auch Preise, von denen sie

Ethisch einkaufen

Habe ich bisher vorwiegend über Lebensmittel gesprochen, betrachten wir doch auch einmal andere Waren, für die es kein Bio- und/oder Transfair-Siegel gibt. Wir alle wissen, dass z.B. ein großer, sehr großer Teil der Kleidung, die wir hier kaufen können, in Fernost hergestellt wird. Und wir wissen auch - oder könnten es wissen, wenn wir wollten - , dass dort oftmals unter Menschen unwürdigen und umweltschädlichen Bedingungen produziert wird. Oftmals können die Arbeiter und Arbeiterinnen von ihrem Lohn trotz enormer Überstunden keine Familie ernähren; die Stiftung Warentest hat gerade darüber in ihrem neuesten Heft anlässlich des Tests von Allwetterjacken berichtet. Selbst die Firmen, die schon guten Willens sind, kontrollieren nur in Ausnahmefällen, woher ihre Lieferanten ihre Rohware beziehen.

Fazit

Mit dem Kauf von Bio-Lebensmittel haben wir sicherlich schon einen richtigen Schritt in die richtige Richtung getan. Aber wir sollten uns auch dafür interessieren, wie hoch der CO₂-Ausstoß bei der Produktion einer Ware ist und auch, unter welchen Betriebs- und Umweltbedingungen ein Produkt hergestellt wird. Und wir sollten auch niemals vergessen, dass bei einer Ware, die (wesentlich) billiger ist als eine ähnliche Ware, an mindestens einer Ecke gespart wurde - sei es an der Qualität, der Umwelt oder den Arbeitsbedingungen der die Ware herstellenden Menschen.

Wann, was, wo, wer?

30. August (Dienstag) Veranstaltung zum Lärmaktionsplan der Stadt Haan

18.00 Uhr Schulzentrum Walder Straße.

1. September (Samstag): Arbeitseinsatz in Grube 10 – Abräumen

Treffpunkt 9.30 am Eingang Grube 10. Infos: Armin Dahl, Tel. 02129/342290

7. September (Freitag) Pflanzenkundliche Wanderung durch das Düsselstal (VHS)

14:30 Uhr Bahnhof Gruiten, Infos: Beate Wolfermann, Tel. (0 21 29) 29 81

8. September (Samstag): Arbeitseinsatz in Grube 7 – Klärteich – Abräumen

Treffpunkt 9.30 an der Schranke/ Eingang Grube 7. Infos: Markus Rotzal, Tel. 0212 / 590157

16. September (Freitag) Botanische Exkursion in die Eifel (VHS)

8:30 Uhr Parkplatz Waldschenke Haan, Infos: Beate Wolfermann, Tel. (0 21 29) 29 81

22. September (Samstag): Arbeitseinsatz in Grube 7 – Trockenhang/Innenbereich

Treffpunkt 9.30 an der Schranke/ Eingang Grube 7. Infos: Armin Dahl, Tel. 02129/342290

27. Oktober (Samstag): Arbeitseinsatz in Grube 7

9.30 Uhr an der Schranke/ Eingang Grube 7. Infos: Markus Rotzal, Tel. 0212 / 590157.

13. November (Dienstag) Botanische Streifzüge in Tirol und Kärnten (NVW)

19.30 Uhr Station Natur und Umwelt, Wuppertal, Jägerhofstr. 229, Dia-Vortrag: V. Hasenfuß

20. November (Dienstag) - Vogelparadies Nordseeküste (NVW)

19.30 Uhr Station Natur und Umwelt, Wuppertal, Jägerhofstr. 229, Dia-Vortrag: V. Hasenfuß

2. Februar 2013 (Samstag). Pflegeeinsatz im Spörkelnbruch

Infos: Armin Dahl, Tel. 02129/342290.

Weitere Termine und Terminänderungen stehen auf unsere Homepage (s.u.). Von dort können Sie auch den **Kiebitz in Farbe** herunterladen.

Achtung: Aus Wetter- oder sonstigen Gründen kann es immer wieder passieren, dass Termine zeitlich oder örtlich verlegt werden müssen. Wir empfehlen daher, sich immer vorher zu erkundigen, ob der angesagte Termin wie beschrieben stattfindet. Neue und geänderte Termine s.a. <http://www.agnu-haan.de/>

Weitere Veranstaltungen:

Naturwissenschaftlichen Verein Wuppertal (NVW): Tel. (0 21 04) 31736 (W. Stieglitz) oder www.naturwissenschaftlicher-verein-wuppertal.de

Arbeitskreis Heimische Orchideen (AHO): Tel. (02 02) 772355
(Geschäftsstelle) oder www.aho-nrw.de

Biologische Station Haus Bürgel: Tel. (02 11) 9961212 oder www.biostation-d-me.de/

AGNU Haan e. V. verleiht:

Geschirr
(für bis zu 100 Personen)

Fon 0 21 29 / 95 81 00 (Kübler)

Willkommen zum *fairen* Einkauf

Und das jetzt täglich. Werktags von 10-13 und 15-18 Uhr; außer Mi/Sa-Nachmittag.

Lassen Sie sich *fair*-führen von unserem vielfältigen Angebot, z.B.:

- * Wein aus Chile und Südafrika
- * Tee aus Sri Lanka und Indien
- * Kaffee aus Nicaragua und Mexico
- * Bananen aus Ecuador
- * Seidentücher aus Indien
- * Kunsthandwerk aus Asien und Afrika
- ... und vieles, vieles mehr!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

**Haaner
WELT
Laden**

Haus an der Kirche, Kaiserstraße 40

Vorstandstreffen: Jeder 3. Montag im Monat um 19 Uhr (außer in den Ferien) entweder im Haus am Park in Haan oder im Predigerhaus in Gruiten (bitte bei Sven M. Kübler vorher anfragen).

Außerdem:

Jeder 2. Montag im Monat: Umweltmagazin „BUNDnessel“

20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2; Infos bei (02104) 13086

Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen! In den Ferien finden keine Treffen statt.

Kontakte

Vorstandstreffen:	Sven M. Kübler (0 21 29 / 95 81 00)
AK Energie:	Frank Wolfermann (0 21 29 / 29 81)
AK Biotopschutz:	Armin Dahl (0 21 29 / 34 22 90)
AGNUjugend:	Markus Rotzal (0 21 2 / 59 01 57)
Kindergruppe:	Kornelia Wegmann (02 02 / 6 95 69 67)
Landschaftswacht Haan:	Volker Hasenfuß (0 21 29 / 5 13 65)
Landschaftswacht Gruiten:	Hans-Joachim Friebe (0 21 04 / 6 12 09)
Umweltkripo Mettmann:	(0 21 04) 982 56 15 / am Wochenende 0 21 04 / 99 20
BS Haus Bürgel:	info@biostation-D-ME.de / www.biostation-D-ME.de Tel. (02 11) 99 61 - 212
Internet:	http://www.AGNU-Haan.de
Email:	Info@AGNU-Haan.de
Kiebitz:	Kiebitz.Redaktion@AGNU-Haan.de
Konto:	221 085 bei Stadt-Sparkasse Haan BLZ 303 512 20

Impressum

Der Kiebitz ist die Zeitschrift der AG Natur + Umwelt Haan e.V. Für Mitglieder der AGNU Haan e.V. sowie der Haaner Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Herausgeber: AG Natur + Umwelt Haan e.V.

Postfach 15 05, 42759 Haan

Email: kiebitz.redaktion@AGNU-Haan.de

Internet: <http://www.AGNU-Haan.de>

Redaktion: Vakant

Layout: Frank Wolfermann

Titelbild: Frank Wolfermann unter Verwendung eines Fotos von Sigrid van de Sande

Beiträge dieser Ausgabe von: Armin Dahl, Ortrud Hasenfuß, Volker Hasenfuß, Dorothea und Hans-Werner Klarenbach, Sven M. Kübler, Sigrid van de Sande, Uwe Schneidewind, Beate Wolfermann, Frank Wolfermann

Korrekturlesen: Ortrud Hasenfuß

Auflage: 510

Einzelpreis: 3,00 Euro

Abonnement: 10,00 Euro/Jahr frei Haus

Hinweis: Die Artikel sind in der Regel mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der AGNU Haan e.V. wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!

Redaktionsschluss: 22.8.2012

Der Kiebitz erscheint dreimal im Jahr, nämlich Mitte April, August und Dezember. Redaktionsschluss ist jeweils vier Wochen vorher, d.h. am 15. März, 15. Juli und 15. November.

**Wer für ein Jahr plant, säe
Korn;
wer für ein Jahrzehnt plant,
pflanze Bäume;
wer auf Lebenszeit plant,
bilde Menschen aus.**

Asiatisches Sprichwort

Insekten

2 Wildbienen unter die Beinchen greifen

5 Ein besonderes Erlebnis

Vögel

6 „War es die Nachtigall und nicht die Lerche?“

Pflanzen

8 „Oregano“, auch Dost genannt

9 Die wundersame Vermehrung des gefleckten Knabenkrautes am Zaunholzbusch

AGNU Haan e.V.

10 „Orchideen, Amphibien und mehr“

12 Ringelnatter in der Grube 10

13 Biotop der Sonderklasse: Grube 10 auf bestem Weg

14 Klimaschutz = Biotopschutz

15 Exkursion zum Sandberg und südliche Hildener Heide

15 Moderne Zeiten – die Webseite der AGNU Haan

16 Ein Jahr im Regenwald in Ecuador

Haan

17 Also doch?!

Kreis Mettmann

18 Aus dem Kreis Mettmann

Energie

20 Energiearmut

21 Aus den Löchern...

21 Der Umweltminister

22 Little Sun

23 Frei nach Goethe - Gefunden

Dies und Das

24 Vision einer nachhaltigen Welt

26 Überall Schilder

28 Wie kaufe ich biologisch, ökologisch und ethisch einwandfrei ein?

Ständige Rubriken

29 Wann, was, wo, wer?

20 Einkaufen beim Erzeuger

31 Impressum



Monatliche Gewinne von
2,50 € bis 250.000 €
plus großer Zusatzauslosung
im Februar.

... und unterstützen Sie so
gleichzeitig mit jedem Los
Haaner Vereine, Schulen
und Institutionen.

Clever sparen und spielend gewinnen.

 **PS** Sparen und gewinnen.

Die Lotterie der Sparkasse.

www.ps-lose.de



**Stadt-Sparkasse
Haan (Rheinl.)**

Schon mit 5 € sind Sie dabei. Von den 5 € sparen Sie automatisch 4 €. Und mit nur 1 € nehmen Sie an der Auslosung vieler Gewinne von 2,50 € (1 richtige Endziffer) bis 250.000 € (7 richtige Endziffern) teil. Wie Sie clever sparen und gewinnen können? Fragen Sie uns doch einfach. **Wenn's um Geld geht – Stadt-Sparkasse Haan (Rheinl.).**

Die Teilnahme ist ab 18 Jahre möglich. Spielen kann süchtig machen!